

Dehntes Kapitel.

Es waren recht traurige Tage und Wochen, die Margareth Uwe mit ihren Kindern auf der einsamen Hallig jetzt zu durchleben hatte.

Zwar kam wohl öfter einer der Nachbarn, um nachzufragen, ob und wo sie etwa männlicher Hülfe bedurfte; allein da die Halligleute nicht säen und nicht ernten, sondern nur ihren geringen Viehstand zu versorgen haben — und das waren hier nur etwa dreißig bis vierzig Schafe, — so bedurfte Margareth vor der Hand Niemand. Auch der Geistliche kam öfter mit seiner Gattin zu den Vereinsamten.

Eine Woche nach der andern verging, ohne die gehoffte Befreiung des Gefangenen zu bringen, und auch die Ereignisse, von denen man in dieser Hinsicht eine günstige Einwirkung erwartet, waren spurlos vorübergegangen.

Schon am neunten Mai hatten österreichische Kriegsschiffe ein sehr heftiges Seegefecht mit den Dänen bei Helgoland gehabt, in Folge dessen die Letzteren die Gewässer der Nordsee geräumt hatten, allein Hammer war mit seinen wenigen Schiffen nach wie vor im schleswighen Wattenmeere geblieben und ließ die Inseln frieren in